

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf 100, Cannenstr. 33, Telefon 32423 + Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Allee 65, Telefon 4692 + Bestellungen durch die Post für den Monat I. — III.

Nummer 16

Düsseldorf, den 18. April 1925.

Jahrgang 1925

Eine Lebensnotwendigkeit für unsere Bewegung

Ist die Tageszeitung „Der Deutsche“, das einzige Organ, das unsere Gedankengänge und Forderungen der breitesten Öffentlichkeit gegenüber vertritt und begründet. Unsere Bewegung kann auf eine eigene Tageszeitung nicht verzichten. Eine noch so gut geleitete Verbandszeitung kann eine Tageszeitung unmöglich ersetzen. Eine eigene Tageszeitung ist auch frei von allen Hemmungen, die insbesondere den Zeitungen aller Parteien anhaften. Gewiß, auch die letzteren vertreten mehr oder weniger die sozialen Forderungen der Arbeitnehmerschaft. Es ist ihnen aber nicht möglich, so im Geiste unserer Grundzüge zu wirken, als wie das eine eigene Tageszeitung vermag. Alle Parteizeitungen sind dafür in organischer, politischer, wirtschaftlicher und geschäftlicher Hinsicht zu sehr gebunden.

Unsere Tageszeitung „Der Deutsche“

Soll dem Arbeitnehmer zu einer größeren wirtschaftlichen Selbständigkeit verhelfen. Die ungeheure Macht der Presse läßt sich nicht bei den politischen Wahlen und bei der parteiischen Stimmungsmache zur Ausübung politischer Vorgänge erkennen. Seitens der Großindustrie und sonstiger Kapitalkräfte wird die Presse unheilvoll beeinflusst und kontrolliert. Durch eine große Zahl geheimer Nachrichtenstellen gehen Tag für Tag der Presse Berichte zu, die den weitestgehenden Vermerk tragen; Ohne Quellenangabe zu veröffentlichen! Wer kennt all die Zusammenhänge zwischen den großen Nachrichtenbüros und dem Großkapital? Auf Grund dieser Verhältnisse wird dann auch vielfach die Arbeiterschaft von der Tagespresse nicht nur flüchtig behandelt, sondern sie wird offen oder verdeckt bekämpft, nicht selten von der Presse, deren Hauptabnehmer sie ist. Alles das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß diese Zeitungen eben auch ein geschäftliches Unternehmen sind und sich darum leider allzu häufig nur von geschäftlichen Rücksichten leiten lassen.

Eine mächtig aufstrebende Arbeitnehmerschaft muß aber unter allen Umständen eine in jeder Beziehung unabhängige Presse besitzen. Die dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen haben sich gelegentlich des bedeutungsvollen Essener christlichen Gewerkschaftskongresses im Jahre 1920 ein eigenes Presseunternehmen geschaffen in der Tageszeitung

Der Deutsche

Durch die Inflation, die gewaltige Arbeitslosigkeit, die Zeitungsverbote im besetzten Gebiet usw. haben viele Mitglieder den „Deutschen“ notgedrungen abbestellen müssen. Jetzt ist es aber wieder an der Zeit, für unsere eigene Zeitung in eine emsige Werbearbeit einzutreten. Sie sollte auf jeden Fall in jeder auch noch so kleinen Ortsgruppe unseres Verbandes gehalten werden. In den größeren Ortsgruppen dagegen in mehreren Exemplaren. Die verhältnismäßig geringe Ausgabe aus der Ortsgruppenkasse für diesen Zweck verlohnt sich reichlich. In unserer Zeitung

Der Deutsche

finden die Vorstände alle Anträge und Eingaben des Gesamtverbandes und des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Außerdem finden sie darin eine eingehende Behandlung aller Fragen, die unsere Bewegung, die Gesamtarbeiterschaft und das Volksganze betreffen. Für die Gewinnung neuer Bezieher muß aber auch nachdrücklich geworben werden in den Kreisen der Angehörigen anderer Stände.

Ein eigenes einflussreiches Organ, wie es unsere Tageszeitung

Der Deutsche

ist, verdient vor allem gerade jetzt, wo die Reaktion und die ihr dienbare starke Presse fortgesetzt die Öffentlichkeit in einer für die Arbeiterschaft nachteiligen Weise zu beeinflussen versucht, unsere tatkräftige Unterstützung und Förderung durch Gewinnung neuer Bezieher. Gerade jetzt, wo im Reichstag der Kampf um die Steuer-, Arbeitszeit- und sonstige wichtigen Fragen entbrennt, sind wir bei der Unzuverlässigkeit so vieler von den Parteien und dem Kapital abhängigen Zeitungen unter allen Umständen angewiesen auf unser eigenes Blatt

Der Deutsche

Die Gesundheit eines Großteils der Presse ist bekannt. Eine Politik zu betreiben, die nicht gebremst wird durch parteitaktische Winkelzüge und kapitalistische Interessen ist nur in der Lage

Der Deutsche

Daraus muß jeder von uns die richtige Schlussfolgerung ziehen. Mit dem Ansteigen der Zahl der Bezieher des „Deutschen“ ist auch die Möglichkeit immer weiteren Ausbaues gegeben. Wenn eine Zeitung geeignet ist, den Kampf gegen die Verdrängung unserer Wirtschaft mit Erfolg aufzunehmen, dann ist es

Der Deutsche

Wenn eine Zeitung mit ihrer Politik wahrer Volksgemeinschaft unsere zerfahrenen Parteiverhältnisse in geordnete Bahnen lenken könnte, dann ist es

Der Deutsche

Wenn eine Zeitung geeignet wäre, den gerechten Ausgleich der Stände im öffentlichen Leben zu vertreten, dann ist es wieder

Der Deutsche

Im Kampfe für die Rechte des arbeitenden Standes ist eine der für uns unentbehrlichsten Waffen

Der Deutsche

Der Gesundheitszustand der Textilarbeiter.

Altersbesetzung, Erkrankungshäufigkeit, Sterblichkeit.

I.

Im nichtamtlichen Teil des Reichsarbeitsblattes, Nummern 14, 15, 17 und 18, Jahrgang 1924, wurde eine Artikelreihe veröffentlicht unter der Überschrift: „Die Statistik der rheinischen Krankenkassen 1922“. Der Verfasser dieser Abhandlung ist Herr Landesgewerbezugsrat Dr. Ludwig Tellep, Düsseldorf. Diesem diente als Grundlage für seine wissenschaftliche Untersuchung eine Krankheitsstatistik, die von 21 Orts- und 78 Betriebskrankenkassen mit zusammen 630 419 Mitgliedern im Jahre 1922 durchgeführt worden. Das durch die Statistik gewonnene Material wurde vom Verfasser gründlich durchgearbeitet und gewährt einen tiefen Einblick in die Verhältnisse der verschiedenen Industrie- und Gewerbegruppen. Es kann der aufmerksamen Beachtung und dem eingehenden Studium aller führenden Mitglieder unserer Bewegung nur dringend empfohlen werden. Zur vollständigen Wiedergabe der Artikelreihe reicht leider der Raum unserer Verbandszeitung nicht aus. Darum kann im Nachfolgenden nur das Wesentliche angeführt werden über Alter, Krankheitshäufigkeit und Sterblichkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen aus der rheinischen Textilindustrie.

Für den Verfasser ergab sich insofern eine Schwierigkeit, als ihm eine Mittel-, eine Standardzahl fehlte für die Betrachtung der Altersbesetzung wie auch für die richtige Vergleichbarkeit der Krankheitshäufigkeit. Die ganz großen Ortskrankenkassen zeigten unter sich wesentliche Differenzen, so daß es ganz willkürlich gewesen wäre, die Altersbesetzung einer derselben als Standardzahl anzunehmen. Er glaubt auf folgende Art zu dem besten Ergebnis gekommen zu sein: Die Orts- und Betriebskrankenkassen umfassen die gesamte Arbeiterschaft der Hauptgruppen: Industrie, Handel und Verkehr und von dem Verwaltungs- und Büropersonal dieser Hauptgruppen einen immer wachsenden Teil. Aus der Betriebszählung des Jahres 1907 läßt sich nun berechnen, welcher Prozentsatz der Bevölkerung in den verschiedensten Altersklassen zu diesen Gruppen zählt. Nimmt man an, daß in jeder Altersgruppe 1919 derselbe Prozentsatz als Arbeiter oder Angestellter tätig war wie 1907, so läßt sich die Altersbesetzung der unselbständig berufstätigen Bevölkerung berechnen. Der Verfasser hat dann für seine Untersuchungen die halbfertig gedruckten Zahlen (in Spalte VII) der nachstehenden Tabellen als Standardzahlen benutzt, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß darnach die Altersbesetzung der Männer und Frauen eine durchaus verschiedene ist.

Männer.

Altersgruppe	Gesamtbevölkerung 1907	Arbeiter u. Angestellte in Industrie, Handel u. Verkehr nach der Betriebszählung vom 1907	Altersbesetzung von 1907				Gesamtbevölkerung 1919	Arbeiter u. Angestellte in Industrie, Handel u. Verkehr nach der Betriebszählung der Jahre 1907 (IV) u. 1919 (V) u. 1924 (VI) u. 1925 (VII)
			I	II	III	IV		
14 bis 19	2 217 125	1 225 003	21,4	55,0	2 415 046	1 330 000	22,9	
20 „ 29	3 119 902	1 815 081	31,0	58,0	2 716 274	1 580 000	27,1	
30 „ 39	2 568 516	1 369 434	23,5	53,3	2 413 533	1 285 000	22,1	
40 „ 49	1 961 596	844 958	14,5	43,2	2 189 033	948 000	16,4	
50 „ 59	1 315 772	407 586	7,0	31,0	1 567 726	487 000	8,4	
60 u. darüber	1 240 179	164 759	2,6	13,3	1 358 152	180 000	3,1	
zusammen	12 423 090	5 826 821	100,0	47,0	12 659 764	5 810 000	—	

Frauen.

Altersgruppe	Gesamtbevölkerung 1907	Arbeiter u. Angestellte in Industrie, Handel u. Verkehr nach der Betriebszählung vom 1907	Altersbesetzung von 1907				Gesamtbevölkerung 1919	Arbeiter u. Angestellte in Industrie, Handel u. Verkehr nach der Betriebszählung der Jahre 1907 (IV) u. 1919 (V) u. 1924 (VI) u. 1925 (VII)
			I	II	III	IV		
14 bis 19	2 259 657	409 055	33,9	18,1	2 413 493	435 000	32,7	
20 „ 29	3 099 438	417 930	34,6	13,5	3 501 221	473 000	35,5	
30 „ 39	2 555 250	175 169	14,6	6,85	2 792 471	193 000	14,5	
40 „ 49	2 006 615	109 241	9,1	5,45	2 286 000	124 500	9,4	
50 „ 59	1 475 354	63 933	5,3	4,34	1 677 123	72 600	5,4	
60 u. darüber	1 528 605	30 229	2,5	1,98	1 705 764	33 500	2,5	
zusammen	12 924 919	1 205 557	100,0	9,3	14 376 012	1 331 500	—	

Aus der nachfolgenden Tabelle ist die Altersbesetzung der Gesamtbevölkerung der Reichsmitglieder ersichtlich, wie sie sich ergibt aus der vom Verfasser bearbeiteten Statistik. Im Vergleich mit dieser Berufszählung von 1907 (siehe erste der hier veröffentlichten Tabellen) und der Erhebungen der Gewerbeaufsichtsbeamten von 1912 muß sich die durch Kriegsverluste hervorgerufene Verschiebung in der Altersbesetzung der Gesamtbevölkerung als wie auch in den einzelnen Berufsgruppen geltend machen. Nach der Volkszählung von 1907 gehörten zu den beiden Altersgruppen zwischen 20—39 Jahren 45,9 v. H., nach der von 1919 nur 40,4 v. H., zu den 20—29 jährigen 25,2 v. H. bzw. 21,4 v. H. Seit 1919 ist begreiflicherweise eine Verschiebung insofern eingetreten, als es nun vorwiegend das 4. Jahrzehnt ist, das ein Minus aufweist, bei

unsern Klassenmitgliedern 19,5 v. H. gegenüber 22,1 v. H. der berechneten Standardzahlen und 23,5 v. H. nach der Volkszählung von 1907.

Auch bei einer ganzen Reihe von Berufen ist begreiflicherweise gerade diese Altersklasse schwächer, zum Teil erheblich schwächer besetzt als 1907 oder 1912, und es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß dies gerade in den Berufen stark der Fall ist, deren Angehörige als besonders kräftig, im besonders hohen Maße kriegsverwendungsfähig gewesen sein dürften: Bergbau-Hüttenwesen 1907 27,6, Großtextilindustrie 1912 24,8 gegen 21,9 bei unseren Zahlen, Industrie der Steine und Erden 24,1 gegen 18,5, hingegen in Bekleidung und Reinigung 15,7 gegen 14,3. Außer dieser Verschiebung können wir eine recht allgemeine Verschiebung gegen die höheren Altersklassen hin beobachten, wobei wir wohl mit Recht annehmen können, daß dies in erster Linie auf das Weiterwerden industrieller Betätigung überhaupt zurückzuführen ist, dann aber wohl auch auf die infolge verbesserter Verhältnisse länger dauernde Arbeitsfähigkeit.

Altersbesetzung der Männer in den größeren Gewerbegruppen (über 5000)

Gewerbegruppe	1907	1912	1919	1924	1925	1926	Summe
III Bergbau u. Hüttenwesen	16,2	32,3	21,9	17,4	9,1	3,1	39 894
II Industrie der Steine u. Erden	22,6	31,8	18,5	15,3	7,7	4,1	8 335
V/VI Metallverarbeitung	25,2	28,0	18,5	15,5	9,25	3,73	124 318
VII Gemische Industrie	15,2	33,0	23,8	15,9	8,7	3,4	17 893
IX Textilindustrie	15,8	21,6	17,5	17,6	16,4	11,1	26 630
X Holz- und Schreinerhandwerk	26,2	24,8	18,4	16,6	9,3	4,7	9 620
XIII Industrie der Nahrungs- und Genussmittel	18,3	23,6	20,3	19,6	11,6	6,6	5 229
XVI Baugewerbe	19,5	34,1	17,9	15,9	8,7	3,9	18 904
XX Handwerksberufe	30,1	30,0	16,3	12,1	7,2	4,3	12 797
XXI Verwaltungsdienst	17,6	28,0	19,5	17,0	10,6	7,3	9 327
XXII Verkehrsgewerbe	12,8	42,4	20,9	13,2	7,0	3,7	44 089
Alle Männer einschl. der kleineren Gewerbegruppen	20,7	30,15	19,3	15,5	9,4	4,63	340 169

Eigenartige Verhältnisse zeigt die Textilindustrie (Gruppe IX). Betrachtlich hinter dem Standard und unseren Durchschnittszahlen zurück bleibt die Zahl der beiden untersten Altersklassen, vom 41. Jahr an aber übersteigt die Zahl in zunehmendem Maße unsere beiden Meßzahlen, ja der Prozentsatz der der höchsten Altersklasse Zugehörigen ist dreimal so groß als die Standard- und mehr als doppelt so groß als unsere Durchschnittszahl. Während von der Gesamtheit der über 14jährigen männlichen Bevölkerung Preußens nur 39,9 v. H. sich im Alter von über 40 Jahren befinden, sind es von den in der Textilindustrie Beschäftigten (also Berufstätigen) 45,1 v. H. Großbetriebe mit Betriebskrankenkassen spielen in unserem Material keine Rolle, aber auch in sämtlichen Betriebskrankenkassen tritt die starke Besetzung der hohen Altersklassen deutlich hervor, am stärksten in der Spinnerei und Weberei (420 Arbeiter), einer großen Samtfabrik mit 33,2 v. H. über 50jährigen, in mehreren auch die unter durchschnittliche Besetzung der jüngsten Klassen, in allen — mit Ausnahme der Färberei und Appretur (192 Arbeiter) der genannten Fabrik — die Unterbesetzung der 2. Altersgruppe (geringste beobachtete Zahl 10 v. H.) und ebenso auch die Unterbesetzung der 31—40jährigen.

Auffallend ist die Verschiebung, die die Altersbesetzung seit 1907 erfahren hat; damals noch entspricht die Zahl der unter 21 jährigen der Standardzahl, 1912 bleibt sie etwas, heute bleibt sie beträchtlich hinter diesen zurück. Damals war die Zahl der über 60jährigen nur 5,2 bzw. 5,4 v. H. (in der Textilindustrie von Münster und Köln waren diese Zahlen noch geringer), heute 11,1 v. H. Es läßt sich die erwähnte Tatsache wohl nur darauf zurückführen, daß die Textilindustrie, die älteste Großindustrie, in ihrer Bedeutung hinter den übrigen Industriezweigen allmählich zurücktritt, daß es ihr an Nachwuchs fehlt, während die große Zahl der Alten — deren Prozentzahl weit mehr gewachsen ist als der Verringerung der Zahl der Jugendlichen entspricht — sich nur durch längere Berufstätigkeit und -fähigkeit erklären läßt. Allerdings gilt all dies nicht in gleicher Weise von allen Orten und damit auch von allen Zweigen der Textilindustrie, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

Ortskrankenkasse in	unter 21jährige	über 60jährige
München-Glabbeek (Baumwolle)	22,2	22,15
Crefeld (Seide)	14,5	26,6
Barmer (Baumwolle, Bandweberei)	15,7	23,0
Nachen (Zuch)	10,3	39,9
Ronsdorf (Bandweberei)	7,4	32,0

Zwar ist zu berücksichtigen, daß einzelne Großbetriebe mit Betriebskrankenkassen in unseren Zahlen nicht enthalten

sind, und daß durch deren Zugählung das Bild vielleicht an Schärfe etwas verlieren würde, aber im allgemeinen würde sich dadurch kaum etwas ändern. Den verschiedenen Verhältnissen an verschiedenen Orten entsprechend auch Unterschiede in der Art der Textilindustrie. In Ronsdorf ist es die vielfach als Hausindustrie betriebene Wandweberlei, die vielleicht insofern an der geringen Zahl der Jugendlichen Schuld trägt, als der Sohn erst dann den Webstuhl des Vaters übernimmt, wenn dieser ihn verläßt. In der Tuchfabrikation Nachens tritt diese Ueberalterung der Textilarbeiterbevölkerung auch deutlich zutage; in Crefeld ist es wohl die Textilindustrie der auch weberlei, die zur stärkeren Befähigung der obersten Altersklassen bei nicht ganz ungenügender der untersten beiträgt. Am normalsten erscheinen wohl die Verhältnisse in der Baumwollweberlei M.-Glabbachs und in der die verschiedensten Zweige (Baumwolle, Seide, Band und Vorten) umfassenden Barmens.

Ganz entgegengesetzt dem Altersaufbau in der Metallindustrie, dem ihm nahe stehenden Baugewerbe und einzelnen

anderen Berufsgruppen sind die Verhältnisse in der Textilindustrie. Das Sinken der Zahl der Jugendlichen weist wohl mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß diese Industrie sich nicht in solcher Weiterentwicklung befindet wie die Metallindustrie. Hier sind wir wohl vollberechtigt, diese Zunahme der Alten auf das Alterwerden in der Industrie zurückzuführen, das den verbesserten Fabrik- und allgemeinen sozialen Verhältnissen zu danken ist, denn auch technische Fortschritte, die die Arbeiten leichter machen, haben in der letzten Jahrzehnten in der Textilindustrie keine große Rolle gespielt. Die relativ leichte Arbeit der Textilindustrie erlaubt die Beschäftigung auch nicht mehr Vollkräftiger in solchem Maße, daß sich hier weit mehr Berufstätige der höheren Altersklassen finden in der Gesamtbevölkerung; keiner unserer Berufe beschäftigt so viel Alte als diese Industrie. Nach ihr ist es die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und das Berufstätigungsgewerbe, das noch einer größeren Zahl von Alten Beschäftigung gibt. (Fortsetzung folgt.)

Die Weltteuerung des Bekleidungsbedarfs.

Ein Problem der deutschen Konkurrenzfähigkeit.

Im Durchschnitt der letzten Monate haben wir einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von monatlich rund 1/2 Goldmilliarde Mark gehabt. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß unsere Einfuhr wenigstens nominell annähernd die Friedenshöhe wieder erreicht hat, während die Ausfuhr erst 50-60% unserer Vorkriegsausfuhr beträgt. Wenn auch vorerst das gegenwärtige Ergebnis der Handelsbilanz nicht als zu bedenklich zu stimmen braucht, weil Hand in Hand mit einer Herabnahme von Auslandskrediten auch Einfuhrüberschüsse naturgemäß entstehen müssen, muß auf die lange Dauer die Wareneinfuhr eben doch mit einer entsprechend großen Warenausfuhr bezahlt werden. Die Annäherung der Ausfuhr an die Einfuhr kann nun auf zwei verschiedenen Wegen erfolgen. Entweder gelingt es uns, nach und nach soviel Waren im Ausland abzugeben, daß unsere Ausfuhr die gegenwärtige Einfuhrhöhe einholt oder die Einfuhr muß soweit zurückgehen, daß sie an die zurzeit bestehende Ausfuhr herankommt. Zweifelslos ist der erste Weg der bessere, es kommt nur darauf an, daß er gangbar gemacht wird. Wir allein können darüber nicht entscheiden, denn die mögliche Ausfuhrgröße ist abhängig von den handelspolitischen Maßnahmen der Länder, mit denen wir Handel treiben müssen. Die Frage der Konkurrenzfähigkeit unserer Waren im Ausland spielt dabei die ausschlaggebende Rolle.

Eine auffallende Erscheinung in dem handelsstatistischen Ergebnis des Februar ist der Rückgang der Ausfuhr, besonders der Textilwaren, und es ist darum interessant, zu untersuchen, wie die Teuerungsoverhältnisse sich in den verschiedenen Ländern gerade auf diesem Gebiete verschieden entwickelt haben. Wir werden bei einer solchen Untersuchung erkennen, daß der Rückgang unserer Ausfuhr zu einem guten Teile verursacht wird durch die zurückgebliebene Teuerung in den sogenannten mittel-europäischen Ländern, als da sind Frankreich, Belgien und Italien, denen wir rein lokal am nächsten liegen. Vergleichen wir einmal die verschiedenen Indizes des Bekleidungsbedarfs, die bekanntlich angegeben, um wieviel Prozent die heutigen Preise über denen des Jahres 1914 liegen.

Die neue amtliche Indexziffer des Bekleidungsbedarfs für Deutschland hat einen Stand von 172,4% (1913/14 immer gleich 100 gesetzt). Die nach einer früheren unzulänglichen Methode berechnete Ziffer von 148% im Monat Februar war offenbar zu niedrig. Sie ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß nicht genau die gleichen Qualitäten von heute mit solchen der Vorkriegszeit verglichen worden sind.

Im hochvalutarischen Auslande hat die Teuerung der Bekleidungsgegenstände gegenüber der Vorkriegszeit eine ähn-

liche Höhe erreicht bzw. diese sogar noch überschritten. So wird in Schweden eine Bekleidungsindexziffer berechnet, die sich auf Erhebungen in 49 verschiedenen Städten stützt. Sie hat (1914 gleich 100 gesetzt) im Dezember 1924 den Stand von 192% erreicht. Sie bewies übrigens im Jahre 1924 eine große Stabilität und schwankte kaum um 1% nach oben und unten. Aus 23 Städten der Schweiz misst die Bekleidungsindexziffer im Jahre 1924 einen Stand der Teuerung zwischen 177 und 179%. Eine ganz erstaunlich höhere Teuerung der Bekleidungsgegenstände wird aus England gemeldet. Dort werden die Erhebungen von amtlicher Seite veranstaltet und durch eine Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern kontrolliert. Der Bekleidungsindex weist während des ganzen Jahres 1924 einen Stand auf, der zwischen 225 und 227% schwankt. Die letzte Erhebung vom 25. Februar 1925 hat sogar 230% ergeben. Am selben Tage betrug die Gesamtindexziffer der englischen Lebenshaltungskosten nur 179%, so daß die Teuerung der Bekleidungsgegenstände 51 Prozentpunkte über der allgemeinen Durchschnittsteuerung nur um 36% lag. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die allgemeine Indexziffer von 135,6% bei uns nur deshalb so niedrig ist, weil die Wohnungsmiete immer noch stark unter der übrigen Durchschnittsteuerung, die 151% beträgt, liegt. In den Vereinigten Staaten ist die Bekleidungsindexziffer fast genau so hoch wie bei uns. Aus 32 Städten ergaben sich vom März 1923 bis Juni 1924 Schwankungen des Bekleidungsindex zwischen 174 und 176%. Aus diesen Prozentzahlen darf natürlich nicht geschlossen werden, daß die absoluten Preise des Bekleidungsbedarfs in den Vereinigten Staaten genau so hoch seien wie bei uns. Eine Gleichartigkeit jener Indizes mit den unsrigen besagt nur, daß zwischen den Preisen bei uns und in dem betreffenden Lande zurzeit etwa wieder das gleiche Verhältnis besteht wie in der Vorkriegszeit.

Von ausschlaggebender Wichtigkeit für unsere Betrachtung ist nun eine Untersuchung des Teuerungsstandes in den Staaten, die eine mittlere Entwertung ihrer Valuten erlebt haben. Aus ihr ergibt sich, daß wir es eigentlich nicht mit einer gleichmäßigen Weltteuerung zu tun haben, mit der unsere Ausfuhrindustrien überall rechnen könnten. Zwischen der Teuerung in hochvalutarischen Ländern und derjenigen in mittelvalutarischen Staaten besteht ein Bruch des Niveaus der Weltteuerung, eine Tatsache, die für die Frage unserer Ausfuhrsteigerung höchst wichtig ist. So hat Frankreich im September letzten Jahres einen Bekleidungsindex von 440%. Rechnet man diesen Index aber mit Hilfe des französischen Frankkurses auf Gold um, so

ergibt sich ein auf Gold umgerechneter Bekleidungsindex von 121%. Ein ähnliches Ergebnis erhält man bei Italien und Belgien. Diese Tatsache wirkt auf die Frage der Konkurrenzfähigkeit ein helles Licht. Da eine Durchführung der Goldrechnung in diesen Ländern mit mittlerer Valutaentwertung bei fast allen Produktionsfaktoren noch nicht stattgefunden hat, bleibt auch die in Gold umgerechnete Teuerung der Bekleidungsgegenstände weit hinter derjenigen des Weltmarktes zurück. Es ist darum erklärlich, daß Staaten, die die Weltmarktteuerung schon in den hauptsächlichsten Produktionsfaktoren erreicht haben, einen schweren Stand haben im Konkurrenzkampf mit solchen in ihren Preisen zurückgebliebenen Ländern. Ob die Vorteile der zurückgehaltene Teuerung allerdinge größer sind als schließlich die Nachteile, ist mit der Feststellung einer erleichterten Konkurrenz durchaus nicht bewiesen. Inflationserfahrungen aller Länder mit überstandener hochgradiger Inflation deuten auf das Gegenteil hin. Durch Währungszerfall künstlich herbeigeführte Unterweltmarktpreise führen auf die Dauer einer Industrie keineswegs. Die Gefahr des technischen Rücktritts und des Exports unter den eigentlichen künstlich niedrig gehaltenen Produktionskosten ist groß. (Uebrigens ist interessant, daß auch in Frankreich die Bekleidungsindexziffer vom September 1924 mit 440% ebenfalls 53 Punkte über der allgemeinen Indexziffer der Lebenshaltungskosten liegt, die im gleichen Monat nur 367% betragen hat.)

Gewerkschaftsjugend und Bildungswesen.

Zu diesem zeitgemäßen Kapitel äußert sich ein junger Kollege aus der Ortsgruppe Laaken in der nachfolgend abgedruckten recht beachtenswerten Zuschrift:

Angeregt durch die Schilderung: „Aus dem Lebenslauf eines gewerkschaftlichen Jungmannen“, in Nr. 11 unseres Verbandsblattes, möchte ich mal zu meinen Altersgenossen sprechen. Beim Lesen dieses Aufsatzes kam mir so recht zum Bewußtsein, wie wenig noch wir eigentlich Gewerkschaftler sind. Die Mehrzahl von uns betrachtet die Gewerkschaft als eine Organisation, die alles für uns erreichen kann. Gewöhnlich wir uns keine andere Denkwelt an, so wird die Gewerkschaft ihr gestecktes Ziel nie erreichen. Sie wird erstarren und sich überleben.

Verlagt bei einer Maschine ein Teil, so hört sie auf zu funktionieren. Genau so geht es den Gewerkschaften. Wir alle sind Teile an dieser Maschine und von uns allen hängt es ab, ob dieselbe funktioniert. Jeder werde sich nun einmal klar darüber anzureichern, er den Gang der Gewerkschaft überfordert, und andere keine Meinung und Haltung. Aber, liebe Kollegen, soll denn unser Verband nur eine Maschine sein, ein toter Gegenstand? Nein, er muß mehr sein, er muß ein lebender Körper sein, und wir alle tätige Glieder an demselben. Um dies zu sein, braucht man nicht alles zu wissen, was ein Gewerkschaftler eigentlich wissen muß. Aber der Wille, sich dieses anzueignen, muß vorhanden sein. An diesen Willen wollen wir es nicht fehlen lassen. Wir müssen ihn auch in die Tat umsetzen. Gelegenheit dazu hat jeder. Zwar ist nicht jedem Gelegenheit geboten, an sozialen Kursen oder ähnlichen Veranstaltungen teilzunehmen und so sein Wissen zu bereichern. Aber jeder muß sich einen Abend freihalten, um sich dem Lesen von Gewerkschaftsliteratur zu widmen. Er suche sich gleichgültige Kollegen und bespreche mit ihnen die gelese Literatur. Sind die Kollegen in verschiedenen Berufen tätig, so tausche man gegenseitig die Verbandsblätter aus. So bildet sich ein Arbeitszirkel. Diesen gilt es nun auszubauen. Man setze sich mit der Gewerkschaft in Verbindung, die gerne Lesestoff zur Verfügung stellt.

Vielleicht werden dann auch einige Ortsgruppen daran erinnern, ihre Bibliotheken aufzufüllen und zu richtigen Verbandsbüchereien zu machen. Denn manche Bücherschränke scheinen immer mehr zum Aufbewahrungsort für alte Literatur zu werden. Die freigestellten Kollegen werden gerne bereit sein, an solchen Abenden mitzuarbeiten. Aber immer

Der Geburtstag.

Einakter aus dem Gewerkschaftsleben von M. Hahn.

Personen:

- Vater Stein und Frau
- Karl Stein, Sohn
- Paul Stein, Sohn
- Ma, dessen Braut
- Clara Stein, verwitwete Tochter
- Hilde, deren Tochter
- Hanni, deren Freundin
- Milly, Zante

Ort der Handlung: Wohnzimmer der Familie Stein.

Vater Stein sitzt im Sessel am Tisch, raucht die Pfeife und steht seiner Frau zu, die den Tisch deckt.

Vater Stein: „So Frauchen, jetzt hast du ja alles sehr schön gemacht, komm, setz dich ein wenig her. Gleich werden sie kommen, und da mußt du wieder springen. Laß ja nichts anders immer schaffen, schaffen.“

Frau Stein: „Ja, Vater, gibst denn für uns Arbeitsleute etwas anderes als schaffen? Das war schon so wie ich noch. Kind war, und so wird es auch wohl bleiben bis —“

Vater Stein: Mutter hör auf, ich denke, gleich feiern wir Geburtstag, meinen Osten. Da schweigen einmal die Sorgen. Sollst leben, das Hildechen sagt es gleich in seinem Geburtstagsgedicht dem Großvater her. So ist's recht, setz dich ein wenig an meine grüne Seite, weißt ja, wie einst im Mai.“

Frau Stein: „Mußt doch immer noch Hagen machen. Dich hat das Leben auch noch nicht mürbe gemacht mit all deiner Arbeit.“

Vater Stein: „Hat es auch nicht! Kommt Mädchen, um die Kaffeetasse, sie hängt schon genug, und die Tassen stehen auch gerade. Eben läuten die Glocken? Feierabendglocken. Die habe ich immer so gerne gehört. Auch der langen, langen Woche die Feierglocken.“

Die beiden Alten sitzen eine Weile in Gedanken, da öffnet es an der Flurtür.

Frau Stein: „Hör, da sind sie schon. Schnell Vater, mach' offen, ich muß nach dem Kaffee sehen.“

Undem beide nach verschiedenen Seiten abgehen wollen, kommen Clara und Hilde herein.

Hilde: „Die Flurtür war nicht verschlossen, da sind wir schon so hereingelommen. Guten Abend, Großväterchen, ich gratuliere! Guten Abend Oma.“

Vater Stein: „Jetzt muß ich mich wohl wieder setzen. Kaffee, du wachst nicht mehr.“

Hilde: „Du wachst nicht mehr.“ Bin doch jetzt erwachsen, geht Mutter, schon sechzehn. Ach, die kleinen Kaffeelätzchen Großmutter, gib mir eine.“

Clara: „Schmeiß dich, Hilde. Wo hast du denn das Paletchen für Großvater?“

Hilde: „Ach verzeh!“

Deffener umständlich das Palet überreicht zappelnd und lachend dem Geburtstagskind eine Wurst, eine große Wurst und Sahaf.

Hilde: „Die Händchen habe ich selbst darum gebunden, und viele Wünsche darin geknüpft. Und ganz leicht ist es mir nicht geworden, Großvater, das Sparen nämlich. Und ich esse nämlich sehr gerne Schokolade, wie die andern in der Fabrik, aber Mutter wollte es so.“

Clara: „Hilde!“

Vater Stein lachend: „Laß sie doch, das ist noch ganz meine kleine Hildechen, die immer alles sagt, was ihr einfällt.“

Frau Stein: „Nun nimm Platz, ich werde den Kaffee bringen.“

Hilde: „Großmutter, ich hole ihn schon. Komm setz dich, du wirst müde sein.“

Frau Stein: „Aber laß ja die Ranne nicht fallen.“

Vater Stein, dem jungen Mädchen nachgehend: „Das ist ein Segen für dich, Clara, so ein sonniges, lachendes Kind.“

Clara: „Ja, Vater, ohne das Kind wäre ich garnicht über all das Schwere weggekommen, was der Krieg über mich brachte.“

Frau Stein ablenkend: „Ja, die Jugend von heute hats besser als wir.“

Vater Stein: „Ja, darum hat sie auch das goldene glückliche Leben.“

Clara: „Ach, Vater, auch das Leben ist oft nur Verdorbenheit, gerade wie das unruhige Wesen. Die Kinder haben eben zu viel durch den Krieg gelitten.“

Frau Stein: „Laß doch den unseligen Krieg aus dem Spiel — Da schell es ja.“ (geht hinaus)

Vater Stein (gehört hat zu Clara): „Sollst sehen, das ist der Paul, der schmuggelt uns seine Braut hier ein, ich habe so was läuten können.“

Paul Stein: Guten Abend! Liebe Eltern ich stelle euch hiermit meine Braut vor: Fräulein Ma Kurz.“

Vater Stein: „Nur immer ran. Jugend habe ich gern um mich her.“

(Frau Stein wachert das Mädchen misstrauisch und bietet ihr zögernd einen Stuhl.) Darüber kommt Hilde und trägt den Kaffee auf.

Vater Stein: „Und das ist mein Entelchen, die Hilde, unser Wildfang.“

Hilde: „Bitte, Großvater, ich bin erwachsen.“

Vater Stein (trifft sich den Kopf): „Also Fräulein Hilde.“

Hilde: „Und das ist wohl mein Knüttel? Fräulein?“ (Frau Stein nötigt die Entelchen am Tische Platz zu nehmen.)

Vater Stein: „So, jetzt machts euch argemütlich. Du auch, Mutter, so. — Was gibts denn neues, außer unserer jungen Braut?“

Paul Stein: „Neues? Ich wüßte nichts, außer, ich bin wieder der christlichen Gewerkschaft beigetreten.“

Vater Stein: „Bravo, Bravo, das läßt sich hören. Wer hat dich denn umgestimmt, wolltest ja durchaus nicht mehr?“

Da schell es wieder: „Da schell es wieder.“

Hilde aufspringend: „Bitte Großmutter, laß mich gehen.“

Frau Stein: „Ja geh, aber hier, deine Haarschleife!“

Clara, nein, Gott ist das Kind wild.“

Vater Stein: „Mutter laß sie.“

Frau Stein: „Ja, du hältst immer mit ihr. Dir schlägt sie auch nach, warst wohl auch mal so ein wilder Junge.“

Vater Stein: „War ich auch, war ich auch. Ach, wenn ich noch daran denke —“

Hilde (mit Zante Milly, die zögernd eintritt): „Hier bringe ich Tante Milly, sieh, nur Sonne, wir sind ganz unter uns, nur der Paul hat seine Braut mitgebracht.“

Frau Stein: „Hilde, setz dich so vorlaut.“

Vater Stein: „Ja Schwesterchen, kommt wohl auch den Opa gratulieren. Danke Mädchen, Komm trinke eine Tasse Frost — So Paul, wo waren wir eben? Jetzt kommt doch keiner mehr.“

Frau Stein traurig: „Ja, alle sind da, nur der Karl fehlt. Daß der auch den unseligen Prozeß haben muß.“

Clara: „Prozeß? Ach so, wie war das noch?“

Vater Stein: „Nun, der Karl hatte sich bei seiner Firma unbeliebt gemacht, hatte als Obmann die Rechte der Arbeiterchaft vertreten, kurz, war seinen Vorgesetzten unliebsam angefallen. Man hätte sich des Gewerkschaftlers gern entledigt und wartete nun auf passende Gelegenheit. Die fand sich denn auch. Eines Tages besand sich der Prinzipal im Arbeitsaal. Karl hatte ihn nicht bemerkt und rief einem Kollegen scherzend ein Schimpfwort zu. Der Fabrikherr bezog es auf sich und strengte Verleumdungsanklage an, und der Junge war gleich entlassen. Der Betriebsrat nun suchte die Sache an und die Gewerkschaft befaßte sich mit der Angelegenheit und beantragte Entschädigung für die gleich erfolgte Kündigung. Nun ist noch das Endurteil abzuwarten. Na, was die Gewerkschaft in der Sache tun kann, wird geschehen, dafür kenne ich ja.“

Frau Stein: „Ja, und dann sitzt denn so eine Mutter da in Angst und Not. Darum ist mir auch garnicht zum Feiern zu Mut. Aber das hat er von dir Mann, das immer mit dem Mund voraus sein. Hätte sich für sich halten sollen.“

Vater Stein: „Mutter, was du da sagst, diktiert dir ja nur die Sorge um den Jungen. Als wenn es dich nicht immer gefreut hätte, wenn einer für seine Arbeitskollegen eintrat.“

Zante Milly: „So bin ganz der Meinung deiner Frau, Vater. All diese Zerwürfnisse und Unruhe und Unzufriedenheit brauchen nicht zu sein, wenn wir geduldig unsere Lebens- und Arbeitslast tragen, die uns nun einmal der Himmel bestimmte. Darum bin ich gegen die Gewerkschaft.“

(Fortsetzung folgt)

Bewegungen in der Industrieorganisation.

Von Dr. Emil van den Boom, M.-Glabach.
**Formen der Organisation — Konzern oder Kartell —
Sachkonzerne und Finanzkonzerne — Oekonomische Arbeits-
teilung — Verantwortung der Wirtschaftsführer.**

Wer in dem Streit der letzten Jahre, ob in der deutschen Industrieorganisation der Konzern, das Kartell oder der Individualbetrieb obliegen werde, die Meinung vertreten hat, daß in einer normalen, organischen Wirtschaft alle drei Formen ihre Daseinsberechtigung erweisen würden, dem dürfte die Entwicklung Recht gegeben haben.

Die Konzernbildung, wie wir sie nach dem Kriege in einem vordem nicht gekanntem Umfang erlebt haben, hatte organischen und unorganischen Charakter. Demgemäß war sie gesund und nicht gesund. Soweit in ihr das Bestreben zum Ausdruck kam, durch eine großzügige Reorganisation des Erzeugungsapparates der deutschen Wirtschaft, durch Umgruppierung und Neugruppierung über die Folgen eines verlorenen Krieges hinwegzukommen und durch Verwirklichung des Betriebes den deutschen Waren wieder den Weg auf dem Weltmarkt zu bahnen, entwickelte die Konzernbildung organische Funktionen. Wurde dagegen nicht nach einem bestimmten, genau abgewogenen Plan konzentriert oder gegliedert, sondern unter Ausnutzung der Inflation willkürlich aufgekauft und zusammengefügt, nur um möglichst viel an sich zu reißen und auf die Wirtschaft, sei es aus einem bestimmten Machtstreben, sei es in der Absicht, große Verdienste zu verstecken und Kapitalien unterzubringen, unter allen Umständen Einfluß zu gewinnen, dann war die Konzernbildung als anorganisch anzusehen.

Angeichts des starken Umfanges des Konzerngedankens in den Jahren 1921—23 konnte man wohl die Meinung äußern hören, die Organisation der Kartelle überlebe sich und der Konzernbildung als einer grundsätzlich überlegeneren Organisationsform im Wirtschaftsleben gehöre die Zukunft. Die Probe auf diese These hat sich im Jahre 1924, dem Jahre der Marktstabilisierung und beginnender Wirtschaftsbereinigung machen lassen. Eine Reihe von Konzernen geriet in finanzielle und sonstige Schwierigkeiten, stieß Anklagen wieder ab und suchte sich auf einfachere Formen aufzustellen. Das waren die anorganischen Gebilde. Der andere Teil suchte sich weiter zu konsolidieren. Das waren die auf produktionswirtschaftlichen Erwägungen sich aufbauenden organischen Formen der horizontalen und vertikalen Gliederung. So geht auch hier eine Wirtschaftsbereinigung vor sich, deren Richtung man dahin wird kennzeichnen können: daß die Zusammenfassung, soweit sie aus rein geldpolitischen spekulativen Gründen erfolgte (Finanzkonzern), nicht von langer Dauer sein wird. Dagegen unterliegt es gar keinem Zweifel, daß die Zusammenschlußbildungen, die unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung erfolgt sind und eine erhöhte Konkurrenzfähigkeit verfolgen, stets im Vordergrund der Organisations-Formungen stehen werden (Sachkonzerne). In dieser Beziehung ist auch lehrreich ein Urteil von sozialdemokratischer Seite über die volkswirtschaftliche Bedingtheit und Zukunft der Kartelle, wo es heißt: „Wenn in jüngster Zeit Stimmen laut wurden, welche eine Art Konzernbildung glauben voraussetzen zu können, so übersehen sie dabei die Mannigfaltigkeit der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gründe, die neben der Selbstwertung zur Herausbildung größerer privater Wirtschaftseinheiten führten und auch nach Wegfall der Inflation als Antriebe

wirklich sind. Freilich kommt jetzt erst die Zeit, wo der privatwirtschaftliche und nicht zuletzt volkswirtschaftliche Wirkungsgrad der Kartelle überprüfbar wird — ihnen obliegt jetzt die Beweislast, gegenüber den Kartellen und Syndikaten, wie auch gegenüber den konzernfreien Unternehmungen, die entwicklungsmäßig höhere, weil lebensfähigere, Organisationsform zu sein.“ (Metallarbeiterzeitung 1925, 21.) Man wird annehmen dürfen, daß die Kartelle der Kohle und des Eisens, ferner die Chemie auch in Zukunft die eigentlichen Betätigungsfelder der Kartelle sein werden. Auf anderen Gebieten industrieller Betätigung, wie z. B. im Textilgewerbe, vollzieht sich bereits eine Rückbildung zu einfacheren Formen.

In dem obigen Urteil eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsblattes liegt die Frage angedeutet, wo die Grenze der bisherigen, in ihrem Tempo und ihrem Umfange scheinbar unauffälligen Entwicklung liegen wird, und wo die qualitative und quantitative Leistung dieser Organisationsform zu jenem Punkte kommt, da eine Steigerungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist. Und da ist es nicht uninteressant, in einer eben vom Reichsverband der deutschen Industrie herausgegebenen Schrift: „Industriewirtschaftliche Zeitfragen“, die Ansicht vertreten zu finden, daß in der deutschen Wirtschaft der Zukunft für alle Betriebsformen Platz sein muß und jede derselben hier ihre spezifischen Funktionen auszuüben berufen ist. Das ist wohl der Sinn der Sätze: „... bei dem organisatorischen Umsichtungsprozeß wird vor allen Dingen ein Gedanke feste Wurzeln schlagen müssen, der Gedanke nämlich, daß es innerhalb eines national geschlossenen Wirtschaftsorganismus keine höher oder niedriger klassifizierten Betriebsformen geben sollte, sondern nur solche Betriebsformen, die für einen gegebenen Produktionsgrad rationell oder anrational sind.“ Dieses Kriterium sollte für die kommenden Untersuchungen und Pläne einer großzügigen Umformung der industriellen Organisation ausschlaggebend sein. Mit anderen Worten: Es ist der Zeitpunkt für die deutsche Wirtschaft gekommen, eine industrielle Arbeitsteilung einzuleiten, deren Wesen darin bestehen müßte, jede Betriebsform, sei sie Großbetrieb, mittel- oder kleingewerbliches Unternehmen, organisch in die Gesamtproduktion so einzuordnen, daß ihre Leistung das höchste Nutzungsmaß erreicht. Also nicht Großbetriebe statt Mittel- und Kleinbetriebe, sondern neben Mittel- und Kleinbetrieben: das hätte das Ziel einer industriellen Umorientierung im Sinne einer ökonomischen Arbeitsteilung zu sein. Bei einer solchen Gruppierung behalten auch die Kartelle für die Zukunft ihre besondere Bedeutung, ein Umstand, der nach einer kurzen Kartellämmerung in der Neubelebung des Syndikatsgedankens sinnfällig in die Erscheinung tritt.

Für die praktische Verwirklichung des Gedankens der Verteilung der Gütererzeugung auf die natürlichen Betriebsgrößen, selbstverständlich unter Beachtung der Notwendigkeit rationaler Betriebsgestaltung, wird es darauf ankommen, wie weit die führenden Wirtschaftskreise in Verbindung mit der Staatsgewalt die Macht gewinnen, die Entwicklung entsprechend zu beeinflussen. Wäre das möglich, so würde damit innerlich zugleich die Möglichkeit einer Ablenkung der Gefahren gegeben sein, die mit einer übermächtigen Betriebskonzentration verbunden sind und die die Wirtschaft nicht nur nach der wirtschaftlichen, sondern auch der sozialen Seite nicht unterschätzen sollten, die mit der Führung jener großen Wirtschaftsgebilde betraut sind.

ist das nicht nötig. Man bittet einen älteren Kollegen, einmal über dieses oder jenes einen Vortrag zu halten. Diese alten Kämpfer muß man gehört haben, wenn sie über die Blindungsgelbheit sprechen. Da werden sie wieder jung, und in alter Bekleidung zeigen sie uns, was ihnen der Verband war und ist. Unwiderlich glaubt man es ihnen gleichgültig zu müssen. Dieses Gefühl muß uns alle beherrschen.

Zeigen wir uns unserer Väter würdig, die durch ihren Opfermut unseren Verband geschaffen haben. Aber nicht nur in Verbandsfragen wollen wir unsere älteren Kollegen um Rat fragen, sondern auch in Berufsangelegenheiten. So haben wir doppelten Nutzen von diesen Abenden gemeinsamer Arbeit. Vielleicht könnten dies die Anfänge zu gemeinschaftlichen Berufsschulen sein.

Hat ein Arbeitszirkel diesen Standpunkt erreicht, so können auch andere Fragen behandelt werden. Man bitte einen Freund der Arbeiter aus einem anderen Stande, an einem solchen Abend mitzutun. So können Vorträge der verschiedensten Art gehalten werden. Ist ein einzelner Zirkel zu klein, so lege man an diesen Abenden mehrere zusammen. Alle paar Wochen muß dieses gehen. Vielleicht gehen dann auch viele von uns nicht in jedem Menschen, der uns in anderer Kleidung als im Arbeitszirkel entgegen tritt, einen Feind ihres Standes, der unter allen Umständen bekämpft werden muß. Das wäre auch ein Fortschritt auf dem Wege zur Volksgemeinschaft. Auf diese Art und Weise könnte sehr viel zur Hebung unseres Standes geschehen. Die Schriftleitung unserer Zeitung wird uns gerne eine Spalte überlassen, wo wir unsere Gedanken austauschen können und über die Arbeit der einzelnen Zirkel berichten. So könnte ein friedlicher Wettbewerb einsetzen, der nur gut auf unsere Sache einwirkt. Also Kollegen, Gelegenheit zur Schulung kann schon geschaffen werden. Arbeiten wir mit aller Kraft am Wiederaufstieg unseres Verbandes, arbeiten wir mit aller Kraft für die Zukunft unseres Verbandes, und wir arbeiten an unserer eigenen Zukunft. Machen wir den Wahlspruch zu dem unsrigen:

„Was du ererbt von deinen Vätern,
erwirb es, um es zu besitzen.“

Ist der Arbeiter kein Mensch?

Es gibt Firmen, denen das Geschäfts- und Gewinnmachen über alles geht. Von einem menschlichen Empfinden sind sie nicht im allergeringsten „angekränkt“. Leider sind das nicht nur einige wenige, sondern noch viel zu viele. Der „Konfektionär“, ein Blatt, dessen Tendenz ganz gewiß nicht von starkem sozialen Empfinden diktiert ist, mußte eine Firma an den Pranger stellen, die in nicht gerade ritterlicher Weise über eine langjährige Arbeiterin geurteilt hatte. Der „Konfektionär“ hatte folgende Notiz gebracht:

Todesfälle. wgs. Eine verdiente Mitarbeiterin der Firma Carl Blauer & Co. m. b. H., Bettfedernfabrik, in Güstrow, Luise Kreuzfeldt, ist gestorben; sie hatte fast 20 Jahre in der Firma mitgearbeitet.

Das war eine Notiz, wie das Blatt sie häufig bringt. Diesmal aber sollte sie eine feisame Wirkung haben. Die Firma Blauer in Güstrow schrieb zornbeben der Redaktion folgenden Brief:

„Einführende Notiz finden wir in Ihrer letzten Ausgabe, und wir fordern Sie hierdurch zur Erklärung auf, von wem Ihnen diese Mitteilung zugegangen ist. Ganz abgesehen davon, daß uns derartige Notizen nicht erwünscht sind, nehmen wir insofern Anstoß daran, weil Frau Luise Kreuzfeldt bei uns Vorarbeiterin war und man in derartigen Fällen im allgemeinen nicht von einer Mitarbeiterin spricht. (?) Wir wollen jedoch ausdrücklich bemerken, daß wir nicht eine Verächtlichmachung wünschen.“

Das war dem „Konfektionär“ denn doch zu toll. Dankenswerter Weise kroch er nicht zu Kreuze, sondern schrieb der von ihm mecklenburgischem Geiste erfüllten Firma:

„Wir besitzen Ihr Schreiben vom 2. d. M. und müssen Ihnen leider erklären, daß uns dasselbe in seiner ganzen Fassung außerordentlich peinlich berührt hat. Wenn wir in höflicher Weise um Ermäßigung zu einer Veröffentlichung im „Konfektionär“ gebeten werden, so werden wir ebenso höflich den uns gegenüber ausgesprochenen Wünschen entgegenkommen. Der anmahende Ton Ihres Schreibens nimmt uns jedoch diese Möglichkeit. Um übrigens zeigt Ihr Schreiben von ganz eigenartigen sozialen Auffassungen, über die wir uns jeden Kommentars enthalten wollen. Eine fast 20 Jahre in Ihrer Firma tätige Vorarbeiterin darf sich wohl in der Öffentlichkeit als treue Mitarbeiterin Ihres Betriebes bezeichnen. Sie scheinen hiermit allerdings nicht einverstanden zu sein und berichtigen das uns gegenüber. Wir behalten uns natürlich vor, diese Berichtigung auch der Öffentlichkeit bekanntzugeben.“

Und er hat sie bekanntgegeben. Mit Recht — denn die Carl Blauer & Co. m. b. H. in Güstrow mußte man kennen lernen, von wegen ihrer beachtenswerten sozialen Erwägung: eine Mitarbeiterin, an der man 20 Jahre lang verdient hat, ist noch lange keine verdiente Mitarbeiterin.

Allgemeine Rundschau.

Das Radwandern.
Der Radfahrerverband „Concordia“ E. V. Sitz Bamberg, wendet sein Hauptaugenmerk auf die Förderung des volkstümlichen Wandersportes und kann, soweit es sich um Vereinsveranstaltungen in dieser Beziehung handelt, in den letzten Jahren bedeutende Erfolge aufweisen. Der Spezial-Wandervetbewerb des Jahres 1924 vereinigte nicht weniger als 63 Ortsgruppen des Verbandes mit 8953 Teilnehmern zu gemeinsamen Wanderfahrten.

Nunmehr strebt der Verband nach dem Ziel, das Wandern für die Einzelfahrer besonders zu fördern. Die einschlägigen Bestimmungen, die für diese Klasse von Wandersportlern im Jahre 1925 erstmals angewendet werden, lassen dies deutlich erkennen.

Als Auszeichnung für die Einzelwandraderfahrer wird von der „Concordia“ ein wertvolles Wandersport-Ehrenabzeichen in dreifacher Ausführung verliehen. Zunächst sind für das heurige Jahr 60 Ehrenabzeichen aus Bronze für die Bewerber ausgesetzt. Für ganz hervorragende Leistungen kommt das versilberte und vergoldete Ehrenabzeichen in Betracht.

Eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz angekündigt.
Der Zentralverband deutscher Kriegsgeschädigter und Kriegshinterbliebener E. V., Berlin N.O. 18, Große Frankfurter Str. 53, wird uns mitteilen: „Der Reichstagsausschuß für Kriegsgesetzfragen beschäftigt sich bekanntlich schon seit einigen Wochen mit den ihm übermiesigen Anträgen der verschiedenen politischen Parteien zur Verbesserung der Kriegsgesetzgebung. Unter anderem wurde durch diese Anträge verlangt: Eine sofortige Novelle zum Reichsversorgungsgesetz,

eine Novelle zum Schwerbeschädigtenbeschäftigungsgesetz, die Aufhebung der für die Kriegsgesetzungsbestimmungen der Personalabbaubestimmung, die Übernahme der Fürsorgepflicht durch das Reich. Zur Rechtfertigung ihrer Rentenspolitik hatte die Regierung dem Ausschusse eine Denkschrift vorgelegt, in welcher die Angliederung der Kriegsgesetzungsbestimmung an die Beamtenbeschäftigung, die Einführung des Bedürfnisprinzips bei der Rentenbemessung und die Steigerung der Rente um 72,5 Prozent als besondere Errungenschaften dargestellt wurden. Ueber die Stellungnahme der Regierung zu den neuen Anträgen der Parteien konnte bisher nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden. Nunmehr sagte die Regierung bei der letzten Sitzung des Reichstagsausschusses ein Entgegenkommen zu in den Fragen der Erhöhung der Grundrente, der Elternrente und der Kapitalabfindung. Die Regierung erklärte sich weiter bereit, dem Reichstagsausschuß eine neue Novelle zum Reichsversorgungsgesetz vorzulegen. Demgemäß beauftragte der Reichstagsausschuß einen Unterausschuß mit der Zusammenstellung der Wünsche für diese Novelle.“

Aus dem Arbeitsrecht.

Renommisterei, kein Grund zur fristlosen Entlassung.

Renommistische Ueberhebungen in bezug auf seine Leistungen hatten die Firma P. H. in Barmen veranlaßt, ihren Schlossermeister H. H. fristlos zu entlassen. Die Firma hatte in den großsprecherischen Redensarten ihres Angestellten, der ein ziemlich hohes Gehalt bezog, eine Herabsetzung und Beleidigung ihrerseits erblickt und sich aus diesem Grunde zur sofortigen Entlassung des Angestellten berechtigt gehalten. Dieser aber klagte gegen die Firma beim Barmen Gewerbegericht und erzielte ein obliegendes Urteil. Er verlangte Einhaltung der für Angestellte seines Grades maßgebenden sechswöchigen Kündigungsfrist, und im Falle der Nichtwiedereinstellung Entlohnung für diese ganze Zeit. Dabei bestritt er, der Firma einen triftigen Grund für ihr Verhalten gegeben zu haben. Das Gewerbegericht vertrat den Standpunkt, daß angebliche beleidigende Äußerungen wohl überhaupt nicht der Grund zur Entlassung des H. H. gewesen seien und verurteilte die Beklagte zur Zahlung von 472 M. Diese Entscheidung wurde nun von der Firma, indessen ohne Erfolg, angefochten, das Oberlandesgericht Landgericht wies aber die eingelegte Berufung kostenpflichtig zurück. In der interessanten Urteilsbegründung sagt das Gericht u. a. folgendes: Der Kläger werde unbestrittenmaßen monatlich und nach Gruppe 6 des Tarifs bezahlt. Er falle somit unter diejenigen Personen, deren Dienstverhältnis gemäß § 133 a der Gewerbeordnung zu beurteilen ist. Die Aufhebung des Dienstverhältnisses könne somit nur gemäß § 133 c der Gewerbeordnung verlangt werden. Die Beklagte macht in dieser Hinsicht geltend, Kläger habe sich gemäß § 133 c Ziffer 5 Ehrverletzungen gegen den Inhaber der Beklagten zuschulden kommen lassen. Durch die Beweisaufnahme sind diese Behauptungen aber nicht erwiesen. Aus den Bekundungen der vernommenen Zeugen gehe hervor, daß

der Kläger diesen Zeugen gegenüber zwar in großsprecherischer Weise seine Tätigkeit bei der Beklagten hervorzuheben und u. a. geführet habe, daß der Inhaber ohne Schlossermeister, d. h. ohne Fachmann, den Betrieb nicht aufrecht erhalten könne. Da der Inhaber der Beklagten sich bisher fast ausschließlich mit der Schreinerlei befaßt habe, müsse er, Kläger, den ganzen Betrieb der Schlosserei führen. Die Zeugen hätten jedoch hierbei, wie sie ausdrücklich bekundeten, nicht den Eindruck gehabt, daß der Kläger mit seinen Redensarten den Inhaber der Beklagten herabsetzen wollte. Da es sich, wie vorerwähnt, augenscheinlich nur um eine gewisse Ueberheblichkeit handelte, auch eine Ablicht der Beleidigung oder Herabsetzung des Inhabers der Beklagten nicht darzulegen ist, so hat das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Vorbericht die fristlose Entlassung des Klägers als zu Unrecht erfolgt angesehen.

Aus der Textilindustrie.

Gewinnung ungeheurer Anbauflächen für Baumwolle.

Im „Berliner Tageblatt“, Nr. 128 v. 17. 3. 25, berichtet der Forschungsreisende Dr. A. Berger über Absichten der Engländer, durch Gewinnung ungeheurer Anbauflächen für Baumwolle sich unabhängig von der amerikanischen Baumwollproduktion zu machen. Es handelt sich um den Baumwollanbau im Sudan. Die Wässer des Nils, des Sengarspender Negerlandes, sollen nach rationeller wie das bis jetzt geschieht, ausgenutzt werden. Damit sollen sie den Plänen der Engländer in noch viel höherem Maße dienstbar gemacht werden.

Früher wurde nur ein unvernünftig kleiner Teil des Nilwassers ausgenutzt. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurden Staudämme errichtet. Einer bei Assiut, 400 Kilometer südlich von Kairo, und der größere, der gewaltigste der Welt, bei Assuan am ersten Nikatarakt. Hier zieht sich eine große und breite Granitmauer von mehr als zwei Kilometer Länge quer durch das Tal; 180 Schleusen regulieren den Abfluß, lassen nur immer soviel Wasser durch, als zur Bewässerung des Landes notwendig ist. Der Rest wird zurückgehalten, und neues Wasser strömt inzwischen nach, füllt das Becken auf. Gegen zwei Milliarden Kubikmeter Wasser lassen diese größten Stauanlagen der Welt.

Durch Regulierung der Schleusen, bezw. durch Verteilung des Wassers aus dem Blauen Nil, sollen in Zukunft riesige Baumwollfelder erblühen und ihre schneeweiß platanen Fruchtkapseln leuchten lassen. Von fetten der Ägypter wird gegen den am Blauen Nil beabsichtigten Staudamm protestiert. Dieser Protest wird aber wohl wirkungslos verhallen. Es handelt sich um Gebiete von enormer Ausdehnung, der beliebig vergrößert werden kann, so daß gar kein Zweifel besteht, daß England, selbst wenn es Ägypten einmal aufgeben müßte, sich doch unbedingt vollkommen auf eigene Füße in bezug auf die Baumwolle stellen kann.

Die aufstrebende überseeische Textilindustrie.

Auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes von Arbeitgebern der westlichen Textilindustrie...

legung des Betriebes hat eintritten lassen, sondern die Gesamtbelegschaft, mit Ausnahme einiger weniger Arbeiter...

reitwilligkeit die jungen Kolleginnen als Mitarbeiterinnen sich meldeten. Ist die Zahl der jungen Kolleginnen in unserer...

Berichte aus den Ortsgruppen.

Amern. St. Georg. Von unserer Jubelfeier. Der 15. März war für die Ortsgruppe ein Freudentag...

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Schiedspruch in der westlichen Textilindustrie.

- Der Schlichter für den Bezirk Westfälische Textilindustrie folgenden Schiedspruch: 1. Die tariflichen Spitzenlöhne...

„Der Deutsche“, unsere Tageszeitung.

Neue Sonne schieben in unser Land, Sie aus christlichen Berufen, Sie aus der Zeitung wurden, Die „Der Deutsche“ wird genannt...

Schirm und Hort der Gegenwart, Wacht sie am rechten Orte, Nicht an der Regierungspforte, Als ein treuer Eckward, Stets bedacht im Völkerverleben...

Treu der Ordnung, dem Gebot, Zeigt sie des Wissens Sterne, Hält dem Klaffen sich ferne, Der noch weit im Volke loht; Bringt in Mähen heißen Strebens Blüten des Gemeinschaftslebens.

Freunde, daß voll Zuversicht Selbst wir unser Glück gestalten, Laßt uns diese Zeitung halten; Und sei sie uns und Reich, Für ein großes Arbeitslied, Lächelt mild der Landesred.

L. Keffing, Kupferstecher, Kreis Essen.

Pfarrer Sprave sprach als Vertreter der Geistlichkeit von Amern St. Anton und Georg. Die Anwesenden forderte er auf, stets treu zu den christlichen Gewerkschaften zu halten...

Besondere Bekanntmachungen.

Einsendungen der Quartalsabrechnungen.

Die Ortsgruppenkassierer werden nochmals recht dringend an die sofortige Einsendung der Vierteljahresabrechnung...

Die Bezugsquittungen für unsere Tageszeitung „Der Deutsche“

können für die Folge zusammen mit der Quartalsabrechnung direkt an die Verbandszentrale nach Düsseldorf eingeschickt werden.

Bestellungen auf den „Deutschen“ erfolgen bei der zuständigen Postanstalt. Der Bezugspreis beträgt mit Bestellgeld 2,40 pro Monat.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Eine Lebensnotwendigkeit für unsere Bewegung. Der Gesundheitszustand der Textilarbeiter. Die Weiterentwicklung des Betriebsbedarfs...

auf Beftrag ausdrücklich das Vorliegen derartiger Gründe verneint hat. Sonstige Verstöße der Kläger, die es gerechtfertigt hätten, etwa die fehlende Zustimmung des Betriebsrats zur Entlassung...

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

M. Gladbach. Gründung einer weiblichen Jugendgruppe. Schon seit einigen Monaten beschäftigten sich die Verbandsfunktionäre in M. Gladbacher Bezirk...

Aus unseren Verbandsbezirken.

Weitere Erfolge der Werbeaktion.

Ortsgruppen des Sekretariatsbezirks Bielefeld 130 neue Mitglieder.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Entlassung von Betriebsratsmitgliedern.

Die Firma Bergmann u. Beermann zu Emsdetten hatte zwei Betriebsratsmitglieder entlassen, weil sie der Firma nicht passende Äußerungen gemacht haben sollten.

Es wird auf den Inhalt der Schriftsätze und der Verhandlungsaussagen verwiesen.

Die Kläger haben beantragt, die erfolgte Kündigung für rechtsunwirksam zu erklären und die Beklagte zu verurteilen, an den Kläger Werklohn 56 RM. und an den Kläger Becker 270 RM. zu zahlen...

Die Beklagte hat Klageabweisung beantragt und Widerklage erhoben mit dem Antrage, festzustellen, daß das Arbeitsverhältnis der Kläger erloschen und daß die erhobenen Lohnansprüche weder für die Vergangenheit noch für die Zukunft berechnigt seien.

Entscheidungsgründe.

Die durch die Entlassung der Parteien unstrittig festgestellte Tatsache, daß die Beklagte mit dem Ablauf der Kündigungsfrist, nämlich dem 20. Dezember 1924, keine Still-